

# Haltungsorientiertes Da-Sein in der Erziehung

Haltungsorientiert bedeutet für mich in erster Linie: Ich bin gehalten. Das ist von elementarer Bedeutung. Denn: Ein Kind halten wollen, ohne selbst gehalten zu sein, ist so, wie wenn sich Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen möchte.

Wie sich Münchhausen nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen konnte, so kann ich kein Kind halten, wenn ich nicht selbst gehalten werde. Ich frage mich deshalb, was uns in Zeiten innerer Haltlosigkeit wirklich in unseren Erziehungsbemühungen weiterhilft. Erziehungsratgeber? Gespräche mit anderen? Erholungszeiten? Gebetskreise? All das hilft. Doch wagen wir uns noch ein Stück weiter hinaus: Echter innerer Halt für meine Seele. Wie komme ich da hin? Ich ahne, dass hier schon die Frage falsch gestellt ist. ICH komme da gar nicht hin. Ich kann es nicht machen, es gibt keinen menschlichen Weg zu echtem inneren Halt. Das Geheimnis liegt ausserhalb von uns selbst, ist losgelöst von uns und umfasst uns doch ganz: Erlösung. Ich vermute, wir brauchen Erlösung. Nicht von unseren Kindern, sondern von uns selbst. Von der Vorstellung, unser Dasein im Griff zu haben. Von unseren Vorstellungen, wie unser Dasein – und das Dasein unseres Kindes – auszusehen hat.

Wir brauchen Erlösung zu einem Dasein in Gottes Gegenwart. Dann wird aus dem von mir erdachten oder erwünschten Bild meines Daseins etwas ganz Neues. Etwas, das nicht meinen Gedanken, Vorstellungen und Einbildungen entspringt, dafür aber wahr und echt ist. Eine Art Erweiterung meines Gesichtsfeldes: Jenseits meiner selbst und doch ganz ich. Unabhängig von mir und doch ganz meinem Wesen entsprechend. Ein Daseinszustand, in dem ich mich in meiner inneren Haltung – meinem Kind und dem Leben gegenüber – ganz an der Gegenwart Gottes orientiere. Er erschafft mich täglich neu zu dem von ihm gedachten Wesen hin. Nach seinem Bilde – nicht nach meinem. Das gibt Boden, Identität und letztlich Halt. Daraus entspringt ein gottzentriertes Dasein, das meinen inneren Überzeugungen und Haltungen eine neue Orientierung gibt. Verkürzt können wir von einem „haltungsorientierten Da-Sein“ sprechen.

HaltungsORIENTIERT bedeutet: Ich brauche eine Orientierung, wo dieser Halt für mich sein könnte. Ein Halt ausserhalb meiner Beziehung zum Kind ist dabei notwendig. Haltungsorientierte Erziehung bedeutet deshalb in erster Linie: Ich suche und empfangen Halt. Dann kommt lange nichts. Pause, Zäsur in meinen Erziehungsbemühungen. Es geht um mich. Und das ist weder Egoismus noch Zeitverschwendung – sondern Vorbereitung. Diese Vorbereitungszeit ist manchmal eine Wüstenzeit, manchmal eine Oasenzeit, manchmal beides gleichzeitig. Am Ende steht ein „Ich bin gehalten“. Vielleicht auch nur einen Moment lang. Das genügt. Das ist das Manna, das mich und mein Kind stärken wird. Und: Es fällt vom Himmel. Ich erzwingen es nicht, indem ich eine Pause einlege. Das würde nicht funktionieren, denn diese Zäsur geschieht nicht aus Berechnung. Es ist keine Methode, um ein erzieherisches

Problem zu lösen. Diese Zäsur geschieht nicht, damit ich etwas erreiche oder bewirke. Nein, da ist nichts Lauerndes. Es muss jetzt nichts passieren, es darf aber etwas geschehen. Ich darf einfach vor meinem Gott sein. Absichtslos. Ich erziehe mich nicht selbst, sondern ich gebe mich hin. Ich bin mir bewusst: ich kann kein Manna vom Himmel fallen lassen, auch nicht mit einer noch so gottzentrierten Haltung. Ich ringe auch nicht darum, dass Gott mir das Manna endlich hinabwirft. Nein, ich ergebe mich ihm. Und ich weiss: Es fällt vom Himmel. Ganz sicher. Diese Gewissheit ist es, die mich erleben lässt: Gott hält mein Herz. Zäsur. Pause.

Und während dieser Pause geschieht das Entscheidende zwischen mir und meinem Kind. Während(!) der Pause – wir denken immer: ich halte inne, erbitte eine gute Idee vom Himmel, und dann, dann ereignet sich das Erziehungswunder. Das Wunder jedoch beginnt schon viel früher. Es wächst auf, bevor wir es sehen: Das Kind nimmt intuitiv den Prozess des Innehaltens und Gehaltenwerdens bei mir wahr. Es ist ein Teil dieses Prozesses – ohne jedoch selbst Verantwortung für diesen Prozess zwischen Gott und mir zu haben. Dies ist ein anderer Vorgang, als wenn das Kind nur Teil von kopflastig geplanten erzieherischen Massnahmenplänen ist. Erzieherische Massnahmenpläne bewirken oft Veränderung. Das ist gut. Aber Kinder müssen vor allem teilhaben dürfen am Verwandlungsprozess von Herzen, die von Gott gehalten sind. Denn das Aufwachsen in einem Umfeld gehaltener Herzen bewirkt Verwandlung. Und Verwandlung ist sanfter, heiliger, ganzheitlicher als Veränderung.

In dieser gehaltenen Haltung nehme ich die Würde meines Kindes plötzlich im Herzen wahr. Vielleicht hat sich die erzieherische Situation noch nicht verändert, und dennoch hat sich etwas verwandelt: Der Begriff Würde nimmt neue Gestalt an. Menschenrechte und UNO Kinderkonvention sprechen immer wieder von der Würde des Kindes. Kleidung, Nahrung, Bildung sind zentral. Doch die Würde unserer Kinder ist noch viel umfassender. Nach Pater Joseph Kentenich hat „Gott ... in jedes Menschenleben eine seiner Ideen hineingebaut. Gott will einen Gedanken verwirklichen, verkörpern durch jeden einzelnen Menschen. Und meine Aufgabe als Erzieher besteht darin, diesen Gedanken Gottes ausfindig zu machen und meine Kraft dafür einzusetzen, dass dieser Gedanke Gottes im Leben des Menschen verkörpert und verwirklicht wird.“

Pädagogisch gesehen müssen wir unsere Kinder ein Stück weit formen, ihnen Halt und Struktur geben. Sonst liegt die Verwahrlosung nahe. Wir dürfen und müssen unsere Kinder formen – aber nicht nach




---

**Dorothee Mahr ist Mutter von 3 Kindern.  
Sie arbeitet als Dozentin an der HFS Zizers.**

---

unserem Bilde. Auch nicht, wenn es ein christliches Bild oder das, was wir dafür halten, ist. Wir müssen uns vielmehr danach ausstrecken, dass Gott unsere Kinder formt. Dass sein Gedanke für dieses Kind Raum gewinnt. Das bewahrt ihre Würde. Geschaffen nach seinem Bilde ist dieses Kind – auch wenn es gerade eine Schokolade im Laden mitgehen liess oder sich mit 14 zum Sex vor der Ehe entscheidet. Gottes Ja zu diesem Kind bleibt auch dann, wenn mein Ja immer zaghafter wird. Das ist die gute Nachricht: menschlich zugesprochene Würde kann geraubt oder entzogen werden. Durch das Kreuz zugesprochene Würde aber bleibt. Ein „es ist vollbracht“ ist nicht rückgängig zu machen. Haltungsorientiert meint deshalb vielleicht auch: Ich orientiere mich in meinen Haltungen am Kreuz, lasse meine Vorurteile/Glaubenssätze zurück und wage eine Neuorientierung. ■■■■■

Dazu muss ich trotz und während aller pädagogischen Rahmenbedingungen, die ich setze, innerlich komplett loslassen. Haltungsorientiert erziehen heisst deshalb, einerseits festhalten an einer inneren Haltung. Andererseits ist es eine komplett loslassende Haltung. Und zum Loslassen brauche ich wieder mein „gehaltenes Herz“. Denn Loslassen ohne ein gehaltenes Herz bedeutet den Sturz ins Bodenlose für alle Beteiligten. Loslassen mit „gehaltenem Herz“ jedoch bewahrt die Würde meines Kindes – und letztlich auch meine eigene. ■■■■■